

ten Evangeliums breiter angelegt würde. Es müßte dann herausgearbeitet werden, warum das „Bekennen“ (ὁμολογεῖν) im Joh eine so wichtige Rolle spielt (vgl. Joh 1, 20; 9, 22; 12, 42). Es müßte herausgearbeitet werden, wie immer wieder im Joh dazu hingeführt wird, mehr die Ehre Gottes als die Ehre der Menschen zu suchen (vgl. 5, 41–44; 7, 18; 12, 41, wo das Motiv deutlich mit dem Mut zum Bekenntnis verbunden ist). Nikodemus könnte hier als Paradigma erscheinen (vgl. den Fortschritt von 3, 1 f. über 7, 50 ff. bis 19, 39), ebenso wie der Blindgeborene von Joh 9. Freilich würde sich dann ergeben, daß Anfeindung durch Juden bei Johannes u.U. als Paradigma für die zeitgeschichtlich wahrscheinlichere Anfeindung durch die römische Macht steht. Mit all dem hat C. mit seiner Studie zumindest ein sehr interessantes Problemfeld eröffnet.

J. BEUTLER S. J.

BIBELTHEOLOGISCHES WÖRTERBUCH. Völlig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von *Johannes B. Bauer*, in Gemeinschaft mit *J. Marböck* und *K. Woschitz*. Graz–Wien–Köln: Styria 1994. 624 S.

Siebzehn Jahre nach der 3. Auflage (1967) hat *J. Bauer* sein Bibeltheologisches Wörterbuch mit einem neuen Team von Mitarbeitern gründlich überarbeitet neu aufgelegt. Die Herausgeber konnten namhafte Autoren und anerkannte Fachleute zur Mitarbeit gewinnen, unter denen sich erstmals auch protestantische Autoren finden, so daß hier ein wirklich ökumenisches Werk vorliegt. Die Verbesserungen gegenüber der dritten Auflage betreffen nicht nur die Artikel selbst, die zum großen Teil völlig neu geschrieben wurden, sondern auch die Auswahl der Stichworte, die sich auf wichtige Themen beschränkte. Diese Konzentration auf zentrale Begriffe erlaubte die Rückkehr zum handlichen einbändigen Format.

Das Wörterbuch, behandelt in fast 200 Artikeln auf 600 Seiten zentrale Stichworte des Alten und Neuen Testaments selbst, wie „Gott“, „Bund“, „Gesetz“, aber auch wichtige Begriffe der Wirkungsgeschichte der Heiligen Schrift in der Theologie (z. B. „Erbsünde“), deren biblische Grundlagen erklärt und geklärt werden. Der bibeltheologische Akzent verwirklicht sich in den verschiedenen Artikeln auf unterschiedliche Weise. Fast alle Stichworte werden sowohl vom Alten wie vom Neuen Testament her behandelt. Eine durchgehende, gesamtbiblische Darstellung fällt bei anthropologischen oder „weniger theologischen“ Stichworten wie „Furcht“ oder „Herz“ leichter als bei theologischen Zentralbegriffen, die die biblischen Autoren selbst zum Gegenstand ihrer Ausführungen machen wie z. B. „Glaube“, „Gesetz“, „Sünde/Sühne“. Diese Stichworte werden meist von zwei Autoren in getrennten Artikeln (AT und NT) behandelt. Die Autoren geben aber dann doch wenigstens eine gesamttestamentliche bzw. gesamtneutestamentliche Systematik und beschränken sich nicht darauf, bloß etwa eine paulinische und eine johanneische Theologie unverbunden nebeneinanderzustellen. Die Literatur der Umwelt (Qumran, Apokryphen) findet gebührende Berücksichtigung zur Erklärung der Herkunft und Herausstellung der Eigenart biblischer Konzeptionen. – Das Werk wird seinem Anspruch, sich nicht nur an Fachexegeten, sondern auch an andere Theologen, Seelsorger und Bibel Leser überhaupt zu wenden, durchaus gerecht. Die Beiträge sind auf dem heutigen Stand der Bibelwissenschaft, aber durchweg in allgemeinverständlicher Sprache geschrieben. So bieten die verschiedenen Artikel zu den einzelnen Stichworten zwar einerseits eine Fülle von Detailinformationen, verzichten jedoch auf Nebensächlichkeiten, die nur den Spezialisten interessieren würden. Daher sind die Darstellungen zugleich äußerst informativ und ergeben doch jeweils ein klares Gesamtbild. Wer sich für eine Frage spezieller interessiert, findet am Ende eines jeden Artikels Hinweise auf neuere Literatur zum Thema. – Das gegenüber früher erheblich erweiterte Abkürzungsverzeichnis stimmt zwar weitgehend mit dem inzwischen zum Standard gewordenen Verzeichnis von Schwertner (TRE) überein. Die Herausgeber wollten dieses aber offenbar doch nicht einfach übernehmen. Als „kleiner Schwertner“ kann es leider nicht benutzt werden. – Hebräische und griechische Begriffe werden nur dort verwendet, wo sie unbedingt notwendig sind. Gewöhnlich sind es die hebräischen bzw. griechischen Entsprechungen des behandelten Stichworts und Begriffe, die zum Wortfeld gehören. In der neuen Auflage werden im Unterschied zu früheren nicht nur

die hebräischen, sondern auch die griechischen Wörter ausschließlich in Umschrift geschrieben, wodurch der Gebrauch des Biblischen Wörterbuchs auch für die, die keinerlei Kenntnis der biblischen Sprachen haben, leicht wird.

Leider haben sich jedoch Druck- und Schreibfehler vor allem bei der Umschrift griechischer Ausdrücke eingeschlichen. Diese bleiben meist harmlos, aber bisweilen sind Griechischkenntnisse nötig, um das Gemeinte herauszubringen (S. 40 *ina* statt *hina*; S. 92: *pallon* statt *pollon*; S. 117: *xeloun* statt *zeloun*; S. 370: *ekchunnomenon* statt *ekchynnomenon*; S. 396: *hetero didaskaleo* statt *heterodidaskaleo*). – Überhaupt sind einige störende Druck- und Schreibfehler das einzige, was an diesem ansonsten gelungenen Werk zu beanstanden ist. So muß es bei den Literaturangaben auf S. 300 „The Oneness Motif“ statt „The Oneness Moti“ und auf S. 333 statt „J. Schneider“ richtig „J. Schreiner“ heißen. Die ältesten altorientalischen Rechtssammlungen stammen nicht aus dem 3. bis 1. Jh. vor Christus (S. 232), sondern aus dem 3. bis 1. Jahrtausend. – Ein paar Flüchtigkeitsfehler können aber das Verdienst dieses Wörterbuchs nicht schmälern. Es ist für jeden an der Bibel Interessierten eine Hilfe zu schneller, prägnanter und sachkundiger Information.

D. BÖHLER S. J.

2. Historische Theologie

GRÜNBECK, ELISABETH, *Christologische Schriftargumentation und Bildersprache*. Zum Konflikt zwischen Metapherninterpretation und dogmatischen Schriftbeweistraditionen in der patristischen Auslegung des 44. (45.) Psalms (Supplements to Vigiliae Christianae XXVI). Leiden: Brill 1994. XIV/438.

In den trinitarischen und christologischen Auseinandersetzungen der Alten Kirche wurde von den ersten Anfängen an außer mit neutestamentlichen ganz selbstverständlich auch mit alttestamentlichen Texten argumentiert. Auch in der Debatte mit Arius über die wahre Gottheit des Sohnes spielten alttestamentliche Schriftzitate eine wichtige Rolle. Man denke in diesem Zusammenhang nur an eine Stelle wie Spr 8, 22 und die äußersten Anstrengungen der großkirchlichen Theologen, die dort angeblich gelehrte Erschaffung des Sohnes zu widerlegen und der Stelle eine ‚rechtgläubige‘ Auslegung zu geben. Zu diesen alttestamentlichen Schriftstellen, die im Streit um die Gottheit Christi umkämpft waren, gehören auch einige Verse aus Ps. 44. Näherhin beriefen sich großkirchliche Theologen wie Athanasius auf 44, 2a (*Eruclavit cor meum verbum bonum*), die Arianer dagegen auf 44, 8 (*Dilexisti iustitiam et odisti iniquitatem, propterea unxit te deus, deus tuus, oleo iustitiae prae consortibus tuis*). Für den Bischof von Alexandrien war das erste Zitat ein Beweis für die wahre Gottheit des Sohnes, für seine Gegner das zweite ein Beleg dagegen. Die vorliegende Arbeit macht den großangelegten und, sagen wir es gleich, sehr gelungenen Versuch, an einem ausgewählten Beispiel, nämlich dem genannten Psalm, diese Art dogmatischer Schriftargumentation vor dem Hintergrund der damaligen theologischen ‚Wissenschaft‘ im Zusammenhang zu untersuchen und damit einem gewissen Verständnis näher zu führen. Dazu war weit auszuholen und vieles zu erklären. Und das geschieht denn auch mit äußerster Umsicht und Sorgfalt. Die Autorin gibt ihrer Untersuchung einen chronologischen Aufbau. Einem 2. Teil mit der Überschrift „Die Krise der dogmatischen Argumentationen im Streit um die Gottheit Christi“, geht ein 1. voraus, der die „messianischen und christologischen Deutungen im Kontext des vornicäenischen Subordinatianismus“ untersucht. Er ist gefolgt von einem 3. Teil, der sich mit „christologischer Argumentation und Christusbild in den Psalmenauslegungen zwischen Nicaea und Chalcedon“ befaßt. Der 4. Teil bringt einen Ausblick auf die Entwicklung im Westen und eine knappe Zusammenfassung. Dem 1. Teil fällt dabei näherhin die Aufgabe zu zu zeigen, wie es überhaupt dazu kommen konnte, daß alttestamentliche Texte in der Christologie bzw. in der Trinitätslehre zur Verwendung kamen. Es ist die schon im NT bezeugte, aber dann vor allem von Theologen wie Justin praktizierte messianisch-prophetische Beweisführung, derzufolge das Alte Testament in Christus und der Kirche erfüllt ist, die die Grundlage abgibt, auf der dann die sog. prosopologische (so besser statt des mißverständlichen ‚prosopographisch‘) Exegese auf-